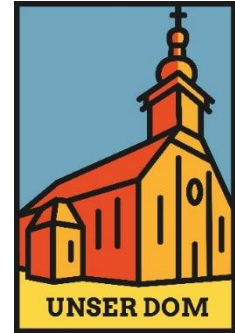


# Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom

## Fastenpredigten 2026



Predigt von Mag. Niklas Müller zum 1. Fastensonntag am 22. Februar 2026

Schwestern und Brüder,

auch wenn ich kein gänzlich Unbekannter sein dürfte, möchte ich mich am Beginn dieser Predigten doch kurz vorstellen. Mein Name ist Niklas Müller und ich komme gebürtig aus dem südsteirischen Straß. Seit sieben Jahren bin ich nun Priester und momentan Vikar im SR Graz-Südost (also in St. Peter und den Liebenauer Pfarren). Außerdem bin ich Regionalkoordinator für die Region Graz und Direktor von Missio Steiermark.

Vor einigen Jahren – es war unmittelbar vor den ersten Coronalockdowns – war ich mit einer Gruppe der Katholischen Jugend Steiermark auf Pilgerreise im Heiligen Land. Dort haben wir einen Halt gemacht, um einen Blick auf den Berg der Versuchung zu werfen. Auf jenen Ort, an dem die Begebenheit aus dem Leben Jesu spielt, die uns heute im Evangelium geschildert wurde. Doch es ging weiter in die Wüste Negeb. Eine Nacht sollten wir dort in einem Beduinenlager verbringen. Meine Erwartungen waren groß: Weite tote Steinwüste; Dunkelheit, die es möglich macht, die Sterne deutlicher zu sehen; herausfordernde Stille – kurz: Ein Ort, um sich selbst zu begegnen und mit dem Wort Gottes zu konfrontieren, wie es Jesus auch im Evangelium getan hat. Was soll ich sagen? Ich wurde enttäuscht: Keine tote Steinwüste – überall Blumen, denn es hatte geregnet. In Israel ist die nächste Stadt nicht weit – also Lichtverschmutzung statt Dunkelheit. Und: Neben den vielen Schulklassen und anderen Gruppen – keine Stille... Anders als erwartet ...

Anders als erwartet beginnt auch Jesus: Er, der uns die Herrschaft Gottes bringen soll, wird erprobt durch das Angebot normaler Herrschaft und weltlicher Macht. Dieser Ort - die Wüste - ist aber doch nicht so überraschend und unerwartet: Die Wüste ist doch ein Ort, der an den Anfang denken lässt. Wir haben in der Lesung aus dem Buch Genesis gehört: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen, Staub vom Erdboden.“ Und wirklich: Staub gibt es in der Wüste mehr als genug – diesem Toten haucht Gott Leben ein und lässt den Erdboden aufblühen. Ein Garten wächst, in dem der Mensch gut leben kann. Nicht einsam, sondern in Freundschaft mit Gott und in Gemeinschaft mit anderen.

Wir wissen, wie es weitergeht: Dieses Gute zerbricht. Der Mensch zieht sich aus dem blühenden Garten zurück in die Wüste: „Der Erdboden ist deinetwegen verflucht. (...)

Dornen und Disteln lässt er dir wachsen (...). Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst; denn von ihm bist du genommen, Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.“

Das sind keine rosigen Aussichten, an die wir ja auch jährlich am Beginn der Fastenzeit, am Aschermittwoch erinnert werden: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst.“ Da ist es auch nicht verwunderlich, dass der, durch den es „für alle Menschen

zur Gerechtersprechung, die Leben schenkt“ (vgl. Röm 5, 18) kommen soll, wieder beim Staub der Erde beginnt. Er geht in die Wüste. Er geht an einen toten Ort, um dort sein lebensschaffendes Werk zu beginnen. An den Ort der Einsamkeit, um zur Freundschaft mit Gott zu führen.

Doch was geschieht dort? Er fastet und irgendwann kommt der Hunger und mit ihm die Versuchung... Und ich weiß nicht wie es euch beim Fasten geht, Schwestern und Brüder. Meine Versuchung spielt selten mit Bibelstellen! Obwohl ich das ganze Jahr nie Lust auf Schokolade habe, hatte ich letztes Jahr am Karfreitag eine starke Versuchung, gleich eine ganze Tafel davon zu essen. Oder der Heilige Hieronymus: Er schreibt, wie er in der Wüste Gott begegnen wollte und dort schon halb verhungert vom Fasten nur an die Schönheit Roms dachte ... Keine Spur von der Bibel und dem Wort Gottes! Bei Jesus ist es anders! Freilich da sind die bekannten Proben: Brot, Aufmerksamkeit und Macht, aber all das ist eingewebt in ein Ringen um ein gutes Verständnis des Wortes Gottes. Im Gespräch – oder besser: In der Diskussion mit dem Versucher „zerbricht er die falschen Pfeile aus der Schrift am wahren Schild der Schrift“. – um es mit Hieronymus zu sagen.

Wenn wir nun am Beginn der Fastenzeit als Jünger Christi unserem Herrn und Meister in die Wüste folgen, dann auch um unser Leben und unseren Glauben zu erproben. Ja wir werden entdecken, dass manches in uns zu Staub zerfallen ist und die Hilfe Gottes braucht, um wieder aufzublühen. Wenn ich mich mit dem Wort Gottes konfrontiere – mich von ihm ergreifen lasse -, werde ich bemerken: Ich bin nicht vollkommen! Das wird von einem Jünger des Herrn auch nicht erwartet, „sondern“ – wie Franziskus uns erinnert – „vielmehr, dass wir immer im Wachsen begriffen sind, dass wir im tiefen Wunsch leben, auf dem Weg des Evangeliums voranzuschreiten, und den Mut nicht zu verlieren!“

Dieses Voranschreiten und Wachsen braucht Versuchung – oder sagen wir besser: Erprobung – denn ein Glaube, der nicht in Frage gestellt wird, läuft Gefahr Selbstzweck zu werden. Dort wo er sich nicht mit dem Leben – dem eigenen und dem der Welt – konfrontiert, läuft er Gefahr zu sterben – zu Staub zu zerfallen. Ritualismus, Automatismus, Formalismus, Rigorismus, Aberglaube und Magie treten an die Stelle von Leben, Liebe und Jüngerschaft.

Die Wüste – der Ort der Erprobung – der Ort, an dem auch ich mich der Diskussion mit dem Versucher stelle - ist wahrscheinlich anders als wir erwarten. Es ist nicht bequeme Zurückgezogenheit und gemütliche Ruhe. Es ist der Ort, an dem ich in Frage gestellt werde: Durch die unbequeme Anwesenheit des anderen – vielleicht des lange nicht besuchten Elternteils oder des Armen, der auf meinem Heimweg schläft. Durch das eisige Schweigen eines Kollegen oder die bittere Gleichgültigkeit gegenüber meiner Meinung... Jede Situation, die mich mit der Frage konfrontiert: Was ist hier und jetzt mit deinem Glauben? An diesen Orten gilt es zu entdecken, wo mein Denken, Reden und Tun nicht bereit ist, das eines Jüngers zu sein und sich hinter einer Maske in Sicherheit verbirgt. Dort wo ich die Gefahr der Falschheit entdecke, gilt es mutig mit dem Herrn zu sprechen: „Weg mit dir Satan!“

Christus beginnt sein Werk in der Wüste. Vom Geist wird er dort hingeführt – gleichsam hingesendet. Er ließ sich in Versuchung führen, damit ich dort, wo ich meine Wüste entdecke, mich auch hilfesuchend an Christus und seine Kirche wenden kann. Er ist nicht nur Beistand, sondern durch sein eigenes erprobt werden, auch Beispiel. Dadurch wird er mir neu den Lebensatem einblasen und mich zu einem lebendigen Wesen machen. Zu einem Menschen, der in Freundschaft mit Gott und in Einheit mit den Schwestern und Brüdern lebt.